

# Ornithologische Monatsberichte

41. Jahrgang.

Januar/Februar 1933.

Nr. 1.

Ausgegeben am 10. Januar 1933.

## Ein Vogelnest mit verschließbarem Eingang: das Nest von *Anthoscopus caroli* (Sharpe).

Von **Walter Hoesch**, (Okapanda).

Am 14. April 1932, also am Ende der Regenzeit, fand ich inmitten der flachen, lose mit Dornbüschen bestandenen Steppe unweit Osire (Südwest-Afrika), ca. 1200 m ü. M., und etwa 800 m von einem mit größeren Akazienbäumen bestandenen Trockenfluß entfernt, ein Nest der Beutelmeise *Anthoscopus caroli*. Es hing etwa 2 m über der Erde an der äußersten, östlichen Seite eines Dornbusches und befand sich in dem Zustand, der in Abb. 1 festgehalten wurde. In der Annahme, es handle sich um das Nest einer Nectarinien-Art, suchte ich vergebens in der  $3\frac{1}{2}$  cm tiefen, nahezu halbkugelförmigen, jedoch nach unten ausgebeulten Tasche unter dem vermeintlichen Schutzdach nach einem Eingang in das Nestinnere. Es waren keinerlei Anzeichen dafür vorhanden, daß es sich bei dem dachartigen Ueberbau um eine zusammengedrückte, schlauchartige Einschlupfröhre handeln könnte. Die vorderen Ränder paßten vielmehr scharf aufeinander und ließen infolge schwacher Fransenbildung keinerlei Spaltöffnung erkennen. Zudem waren Ober- und Unterseite der Schlupfröhre gleichmäßig in der Achsenrichtung leicht nach oben gewölbt. Ich öffnete das Nest an der Vorderseite, es enthielt drei matt-weiße, sehr längliche Eier; nur eins davon blieb unbeschädigt erhalten, die Maße sind  $15 \times 9,5$  mm. Die Eier waren frisch und unbebrütet, es handelte sich also, wie ja auch aus der Zahl hervorgeht, um ein unvollständiges Gelege. Abgesehen von einigen wenigen Federn war (noch?) keine eigentliche Unterlage für das Gelege vorhanden.

Das Gewebe des Nestes ist sehr fest, die Seitenwände ca.  $\frac{3}{4}$  cm stark, der Boden sehr viel stärker. Im Gegensatz hierzu sind die Wände der Einflugsröhre und der Tasche äußerst dünn, aber sehr viel dichter und von feinerem Material gewebt und ebenfalls sehr haltbar. Von einem zweiten, teilweise zerstörten Nest, in dem anscheins eine Brut



Abb. 1. — Nest von *Anthoscopus caroli* mit geschlossener Einflugsröhre.  
Phot. W. Hoesch

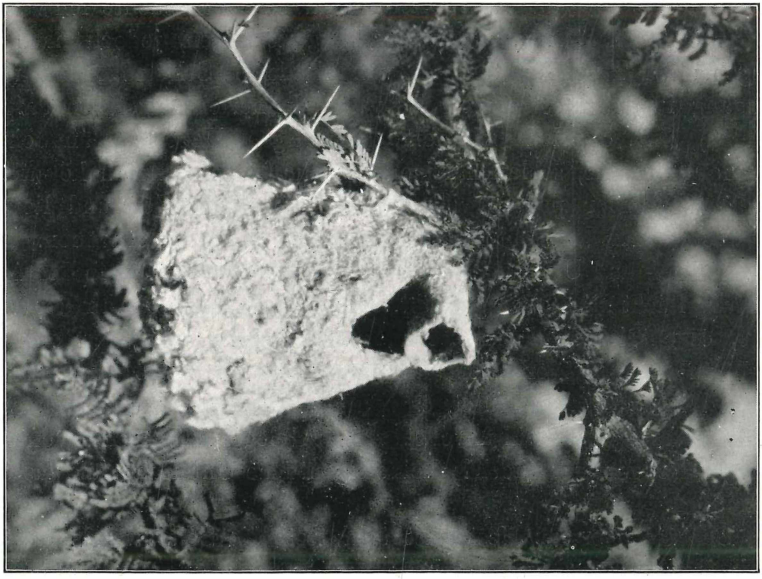


Abb. 2. — Das gleiche Nest nach Öffnen der Einflugsröhre.  
Phot. W. Hoesch

flügge geworden war, und welches ich 4 Wochen später in gleicher Gegend fand, ist eine Materialprobe (ein Stück der oberen Wand) vom Prüfamnt des staatl. Technikums für Textilindustrie in Reutlingen auf seine Bestandteile hin untersucht worden. Es heißt in dem Gutachten „Dem Material nach besteht das Nest aus 20 % vegetabilischen und 80 % tierischen Stoffen (Haare aller Art, Federreste usw.). Die Pflanzenfasern zeigen guten Glanz und sind z. T. sehr fein. Die gröberen Pflanzenfasern zeigen eine der Baumwolle ähnliche Struktur, sie weisen vereinzelt die charakteristischen Verdrehungen auf. An tierischen Fasern ist die Mannigfaltigkeit groß. Es sind wilde Seiden, Wollen, Pelzhaare und Federn vorhanden. Vorwiegend scheinen Seiden oder irgendwelche Coconfasern zu sein. Auch die Verbrennungsprobe weist darauf hin. Das Gebilde ist filzartig aufgebaut, etwa wie ein Filz aus Abfall- oder Bouretteseide. Offenbar verkleben die Vögel mit eigenem Sekret die Fasern. Außenseitig ist dieser Filz besonders durch kreuz und quer gelegte längere Fasern netzartig umschlossen und gefestigt. Dieses Netz besteht sowohl aus längeren Pflanzenfasern, wie aus seideähnlichen Fasern. Wir vermuten, daß die Verbindungen dieser Langfasern, die z. T. drahtartig sind, nicht vom Vogel gemacht sind, sondern unter dem Einfluß der Witterung von selbst entstanden sind. Die tierischen Haare und Federn, die gute Filzungseigenschaften besitzen, wurden wahrscheinlich zuerst zusammengefügt und dann ist der ganze Beutel noch außen durch die längeren Fasern gefestigt worden. Die Wohnwand ist weicher und behaglicher als die härtere Außenhülle.“ Soweit das Gutachten. Die Nester dieser afrik. Beutelmeisen scheinen sich also von denen von *Remiz pendulinus* durch stärkeren Anteil an tierischen Stoffen in ihrem Gewebe zu unterscheiden (vgl. F. W. MERKEL „Zur Brutbiologie der Beutelmeise“, J. f. O. 1932, S. 275 ff.). Die Maße des zuerst aufgefundenen Nestes (siehe Abb. 1 und 2) sind folgende: Höhe 14 cm, Länge der Einflugröhre (gemessen an der Unterseite von der Spitze bis zur hinteren Wand der Tasche) 5 cm, Ueberstand der Einschlupfröhre über die äußere Nestwand 1 1/2 cm, mittlerer Nestumfang 31 cm.

Wie läßt sich die eigenartige Bauweise dieser Nester erklären? Was wird mit dem Einbau einer Tasche unter der eigentlichen Einflugröhre biologisch bezweckt? Der männliche Vogel soll diesen Schlupfwinkel angeblich als Schlafplatz benutzen. Deutet aber der oben beschriebene Zustand des Nestes zur Zeit des Auffindens nicht eher darauf hin, daß der Zweck des Einbauens dieser taschenartigen Vertiefung nur der sein kann, eventuelle Nesträuber (Toks, Lieste usw.) irrefzuführen

und ihnen das Auffinden der Brut zu erschweren? Da die untere Seite der Einschlupfröhre in die obere, straff nach oben gewölbte Innenwand der Tasche übergeht, muß sich auch normalerweise die Unterseite der Flugröhre in ihrer Längsrichtung nach oben wölben, wodurch sich aber die Röhre schließt. Dies müßte besonders auch dann der Fall sein, wenn der Vogel ins Nest schlüpft und durch Abwärtsklettern an der in das Nest hineinragenden Tasche einen Zug an der verlängerten unteren Röhrenwand ausübt. Ich hoffe bestimmt, in kommender Brutperiode Gelegenheit zu haben, durch Nestbeobachtungen mehr Klarheit über diese interessante Frage zu gewinnen.

[Anmerkung des Herausgebers: Wie das Nest von *Anthoscopus caroli* Sharpe, so ist auch dasjenige der naheverwandten südafrikanischen Art *A. minutus* Shaw & Nodder verschließbar. In Stark & Sclater, Birds of South Africa Vol. I, p. 312 findet sich darüber folgende Angabe:

„Der Eingang befindet sich an einer Seite dicht unter dem oberen Dach des Nestes und stellt eine kurze ärmelähnliche Röhre dar, die gerade weit genug ist, um den Vogel hindurchzulassen. Unmittelbar darunter befindet sich eine größere Tasche oder blinde Oeffnung, in welcher, nach Angabe der Hottentotten und Kaffern, das Männchen schläft. Ich hatte einst Gelegenheit, ein Paar dieser Beutelmeisen während des Nestbaues und danach zu beobachten. Sobald das Nest vollendet war, legte das Weibchen ein Ei und fügte jeden Morgen eins hinzu, bis sieben abgelegt worden waren. Wenn es das Nest nach dem Legen verließ oder manchmal auch, wenn es sich im Nest befand, verschloß es den Eingang sorgfältig, indem es den oberen und unteren Rand der Röhre mit dem Schnabel zusammenpreßte, bis anscheinend keine sichtbare Oeffnung mehr vorhanden war. Es geschah mehr als einmal, daß das Weibchen beim Verlassen des Nestes den oberen Rand der Röhre so vollkommen an den unteren heftete, daß es bei seiner Rückkunft einige Zeit dauerte, bis es selbst den Eingang finden konnte. Bei anderer Gelegenheit jedoch wurde den ganzen Tag über kein Versuch gemacht, die Oeffnung zu verschließen. Es schien mir damals, daß durch das Oeffnen und Schließen des Eingangs wahrscheinlich die Innentemperatur des Nestes reguliert wurde, zugleich aber der geschlossene Eingang vor den Angriffen eierfressender Schlangen und Eidechsen (Reptilien, die häufig genug in dem vom Cappoc-Vogel bewohnten Gelände vorkommen), schützen sollte.“]

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: [41](#)

Autor(en)/Author(s): Hoesch Walter

Artikel/Article: [Ein Vogelnest mit verschließbarem Eingang: das Nest von Anthoscopus caroli \(Sharpe\) 1-4](#)